



Schloß  
Unsleben  
Foto: Ultsch

Paul Ultsch

Fränkische Künstler der Gegenwart

## Hugo Fritz Freiherr von Habermann

Das idyllisch im Tal der Streu zwischen Bad Neustadt und Mellrichstadt gelegene Wasserschloß Unsleben ist seit 1749 im Besitze der Freiherren von Habermann. Im 16. Jahrh. waren sie bereits in Neustadt an der Saale (nunmehr Bad Neustadt) ansässig. Der erste Habermann, der Unsleben seinerzeit von den Herren von Speßart käuflich erwarb, war fürstbischöflicher Kanzler in Würzburg. Seitdem gibt es in der Habermann'schen Geschlechterfolge Juristen, Offiziere und Landwirte. Keineswegs „musische“ Berufe, wie man auf Anhub vermuten möchte. Und doch „scherten“ zwei von ihnen aus, wenn man von gelegentlichen freizeitbedingten dilettantischen — jedoch nicht unbegabten — zeichnerischen Versuchen einiger Schloßherren absieht.

Der erste war der am 14. Juni 1849 als Sohn eines Offiziers in Dillingen geborene Hugo von Habermann, der sich nach dem Studium der Rechtswissenschaft und nach einem Gastspiel als Landwehroffizier im Kriege 1870/71 der Malerei zuwandte. Sechs Jahre verblieb er bei seinem Lehrer Karl von Piloty in München, wurde dort Akademieprofessor und mit ihm hat — so Heiner Dikreiter in „Kunst und Künstler in Mainfranken“ (Mainfränkische Hefte, Heft 18) „das mainfränkische Land die stärkste Malerbegabung des 19. Jahrhunderts hervorgebracht“. Er starb 1929 in München.

Der zweite ist sein Neffe Hugo Fritz von Habermann, geboren am 9. September 1899 als zweiter Sohn eines Offiziers in Landshut.

Damit wären wir bei dem hier vorzustellenden Künstler, obwohl es einer „Vorstellung“ eigentlich nicht mehr bedarf. Sein Name hat bereits einen festen Platz in der deutschen Kunstlandschaft. Väterlicherseits entstammt



Hugo Fritz von Habermann Foto: Ultsch



Bildnis der Mutter

Foto: Ultsch

er altem fränkischem Adelsgeschlecht; die von ihm oft gemalte Mutter ist eine geborene von Stauffenberg.

Wie der Onkel, so hat auch Hugo Fritz von Habermann neben seiner Münchener Atelierwohnung, wo er seit 1945 als freier Maler lebt, das Stammschloß Unsleben als Wohnsitz beibehalten. Hierher in die reizvolle, malerische Rhönlandschaft kommt er immer wieder, angetan von der (noch) unverfälschten Natur und von Licht und Luft, die hier „viel weicher“ sind als etwa im Hochgebirge. Nicht ausschließlich des Malens und des

„weichen Lichtes“ wegen zieht es ihn ins Schloß der Ahnen. Das imposante Bauwerk, dessen Ursprung ins 12. Jahrhundert zurückreicht, erfordert verständnisvolle und sachgemäße Pflege in hohem Maße. Und da ist es bei dem umwelt- und denkmalschutzbewußten Schloßherrn in besten Händen.

Eine vom 1. April bis 1. Mai 1977 im alten Amtshaus am Hohntor zu Bad Neustadt gezeigte Ausstellung und daran anschließende umfangreiche Restaurierungsarbeiten am Unslebener Schloß boten Gelegenheit, Freiherrn von Habermann persönlich kennenzu-

lernen. In seiner ruhigen, souveränen — keineswegs überheblichen — Art versteht er es, über Malerei im allgemeinen, seine Bilder im besonderen, über die Geschichte seiner Familie und über seine Kindheit im Schloß zu reden. Der Achtundsiebzigjährige führt in launigem Gespräch durch die Räume, füllt den behaglich wärmenden Koksofen nach und steigt zu den Handwerkern empor, die gerade morsche, altersschwache Fachwerk an einer Außenwand durch mächtige Eichenbalken ersetzen. — Im Schloß selbst sieht man wenige Bilder von seiner Hand; sie befinden sich meist in München. Einen guten Überblick vermittelte jedoch die Ausstellung in Bad Neustadt. Wir blättern in Skizzen und Aquarellen, die zum Teil vor 50 Jahren entstanden sind: Figürliches, Interieurs und Landschaften. Manchmal taucht ein Blatt vom Onkel auf. Ölbilder mit einem Unlebener Motiv und ein Bildnis der Mutter fallen durch ihre reinen, lichten Farben auf. „Der heutige Mensch hat ein Bedürfnis nach Farbe“, erklärt der Künstler. „Malerei wendet sich in erster Linie ans Auge, dann erst an den Verstand. In der Malerei sollte die Linie zurücktreten oder nicht mehr sichtbar sein zu Gunsten der farbigen Fläche, die eine Harmonie, eine farbige Harmonie, wiedergeben soll“. Des-

halb erscheint ihm die Verwendung der Farbe so wichtig. Form und Fläche sind eine Einheit. Im Katalog zur Bad Neustädter Ausstellung schreibt er: „Zu meiner Malerei ist zu sagen, daß in meiner Kindheit der Reiz der Landschaft um Unsleben und der Einfluß meines Onkels mich zur Malerei angeregt haben. Nach verschiedenen Einflüssen im Laufe meines Lebens, bei denen ich besonders den französischen Impressionismus und den Cubismus nennen möchte, kam ich immer mehr zur Überzeugung, daß letzten Endes die Malerei eine subjektive Gestaltung der wahrgenommenen Umwelt ist und immer an das visuelle Erleben gebunden bleibt“.

Eine Rundfahrt im VW in die Dörfer der Umgebung von Unsleben läßt den mitfahrenden Besucher durch die spontanen Hinweise des Fahrers auf schöne Hofotore, alte Ziegeldächer und farblich wohlthuende Lehmwände alter Scheunen aufmerksam werden. Aber auch auf „Bausünden“ und „modern“ (?) gestaltete Dach- und Hausverkleidungen, die auf herbe Kritik des kunstschaftenden Freiherrn stoßen, der imstande ist, seine Ansichten überzeugend zu demonstrieren und vorzuleben.

Hugo Fritz von Habermann besuchte nach dem 1. Weltkrieg fünf Jahre die Akademie der



Unsleben (Oel)



„Kelim“ Oel 1976

Foto: Goertz, München



Lesendes Mädchen

bildenden Künste in München. Seine Lehrer waren Professor Gröber und Professor Hugo von Habermann, der Onkel. Von 1930 bis 1940 lebte der Künstler in Berlin; seit 1945 ist — neben Unleben — wieder München Wohnsitz. Im Jahre 1949 kam von Habermann zur Münchener „Neuen Gruppe“. Im Rahmen dieser Künstlervereinigung, deren Vorstandsmitglied er ist, stellt er regelmäßig im Haus der Kunst in München aus. Die Stadt München bedachte ihn mit einem Förderungspreis und der Bayerische Staat würdigte sein künstlerisches Schaffen durch ein Stipendium für die Villa Massimo in Rom. 1971 verlieh ihm der Bundespräsident das Verdienstkreuz Erster Klasse. Verschiedene namhafte Galerien, so die Bayerischen Staatsgemäldesammlungen und die Städtische Galerie Würzburg, besitzen Bilder von Hugo Fritz von Habermann, der bekennet: „Ich glaube, daß besonders bei der Darstellung von Landschaften oder Menschen die Wahrheit im Lebendigen liegt und man konstruktive Überlegungen vermeiden sollte. In der Natur gibt es keine Konstruktion; diese Art der Darstellung ist unserer technischen, toten Umwelt entnommen“.

## Bundesfreund Christian Krapf wird 75 Jahre alt

Er, der Nachfahre einer alten fränkischen Familie — sein Urgroßvater war von Würzburg nach Marktheidenfeld gezogen und begründete dort 1833 die sog. Marktheidenfelder-Karlstädter Linie der Krapf — erblickte in Marktheidenfeld am 13. Oktober 1902 das Licht der Welt. Wie seine Vorfahren erlernte er das Messerer-Handwerk, legte die Gesellen- und Meisterprüfung ab. Im Jahre 1924 ging er nach Karlstadt und erwarb dort 1927 den Betrieb der Familie Borst in der Langgasse. Schon bald konnte der tüchtige Handwerker und Kaufmann für Stahlwaren, Waffen-, Sport- und Haushaltartikel sein Geschäft erweitern und 1953 seinem Sohn Gustl Krapf übergeben.



Foto: Meder, Karlstadt

Während des II. Weltkrieges zur Marine eingezogen, widmete sich Christian Krapf nach Rückkehr aus der Gefangenschaft bereits 1946 der Kommunalpolitik, dem Wiederaufbau der stark zerstörten Kreisstadt Karlstadt, dem Vereins- und Kulturleben. Von 1946 bis 1948 war er II. Bürgermeister. Vom 15. Juni 1948 bis 1. Juli 1972 hatte er das Amt des I. Bürgermeisters zu verwalten. Mitglied des *Frankenbundes* wurde er am 27. Juli 1951, übernahm noch im Jahre 1951 den Vorsitz der Gruppe Karlstadt und führte diese nun schon über 26 Jahre. Für besondere Verdienste erhielt er am 5. Juni 1962 während des Dinkelsbühler Bundestages, das *Goldene Bundesabzeichen*. Bereits 1946 begründete er wieder den Turn- und Sportverein Karlstadt von 1884 und den Männergesangsverein von 1890, war ferner 25 Jahre erster Vorstand dieser Vereine sowie 20 Jahre Vorsitzender des Karlstädter Bayerischen Roten Kreuzes.

1950 trug er maßgeblich zur Gründung des Volksbildungswerkes bei und richtete die 750-Jahrfeier von Karlstadt aus. Er beschaffte die Geldmittel zur Errichtung des Glauber-Brunnens, den er 1953 einweihen konnte. Damit ehrte er den ehemaligen Karlstädter Lateinschüler und späteren Gelehrten Johann Rudolph Glauber. Der Landkreis Karlstadt benannte außerdem die neue Realschule nach Johann Rudolph Glauber (1604-1670); bei der Einweihungsfeier im November 1970 überreichte Bürgermeister Krapf ein kunstvolles Glauber-Bild als Geschenk der Stadt.

Die Gründung der Stadtbücherei mit 2000 Bänden veranlaßte Krapf 1960. Das Ehrenmal mit einer würdigen Anlage zum Gedenken an die Gefallenen wurde 1968 fertiggestellt. Außerdem waren von 1948 bis 1972 neue Schulgebäude, mehrere Wohnblocks, Mainbrücke, Mainskai-Anlagen, Turnhalle, Lehrschwimmbekken nebst Schulsportplatz errichtet, ein neuer Friedhof erschlossen, sowie das neue Karlstädter Feuerwehrhaus gebaut und der Wald der Stadt aufgeforstet worden. Dazu kamen noch viele andere Probleme, die zu lösen waren. Aus Altersgründen kandidierte Bürgermeister Christian Krapf 1972 nicht mehr für das Amt des I. Bürgermeisters, gehört aber noch dem Kreistag des neuen Landkreises Mittelhain an.

Jubilär und Altbürgermeister Krapf ist bekannt als Träger des Steckkreuzes des Bayerischen Roten Kreuzes, des Bundesverdienstkreuzes, des Bayerischen Verdienstordens; er bekam vom Turnerbund Unterfranken als ehemaliger aktiver Sportler und Förderer des Sportes die Medaille in Gold. Die Vereinigung der fränkischen Messerschmiede (der